

BEZIEHUNG STATT ERZIEHUNG

Selbstbewusstsein und Resilienz sind entscheidende Eigenschaften, die Kindern dabei helfen können, Herausforderungen im Leben zu meistern und ihre Ziele zu erreichen. Das nötige Selbstbewusstsein ermöglicht es gerade jungen Menschen, die keine intakte Familie (mehr) haben, an sich selbst zu glauben und ihre Fähigkeiten zu erkennen. Wir haben mit Julius Daven, dem Gründer des Vereins EWD, darüber gesprochen, wie wichtig dabei ehrenamtliche Wegbegleitung ist und wie sich Interessierte dafür engagieren können.

GESPRÄCH: CHRISTINA BACHER

„Manche Kinder und Jugendliche befinden sich ausschließlich in professionalisierten Kontexten. Sie fühlen sich unendlich allein, wenn sie realisieren, dass ... sie z.B. auch am Wochenende nicht – wie die anderen Kinder – für Ausflüge von Familie oder Freund*innen abgeholt werden.“

Foto: cottonbro / pexels.com

DRAUSSENSEITER: Wenn ein Kind in einer Wohngruppe lebt und keinen oder unzureichenden Kontakt zu seiner Familie hat, unterbreitet Ihr Verein seit 2023 das Angebot der ehrenamtlichen Wegbegleitung. Was hat es damit auf sich?

Julius Daven: Wenn ein junger Mensch – häufig sehr krisenhaft – außerhalb seiner Familie untergebracht wird bzw. sich selbst für ein Heim entscheidet, kann er*sie im Abstand, z.B. zu den Eltern, zunächst zur Ruhe kommen und sich im Idealfall mit Unterstützung allmählich für andere, bessere Erfahrungen mit Menschen öffnen. Die Betreuer*innen, die sich in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe professionell und engagiert, mit Herz und Verstand und methodisch fundiert um diese jungen Menschen kümmern, leisten hier einen ganz besonderen Beitrag. Was in den Hilfesystemen, strukturell bedingt, nicht gesichert geleistet werden kann, ist ein sogenanntes „Eins-zu-eins-Setting“, also die Betreuung eines jungen Menschen durch eine Betreuungsperson – exklusiv, individuell, verlässlich und insbesondere dauerhaft. Manche junge Menschen können auch von einem Paar als gemeinsame ehrenamtliche Wegbegleiter*innen profitieren.

RESILIENZ

ist die Fähigkeit, sich von Stress, Schwierigkeiten und traumatischen Ereignissen zu erholen und gestärkt daraus hervorzugehen. Jugendliche, die eine hohe Resilienz besitzen, können besser mit den Höhen und Tiefen des Lebens umgehen. Sie sind widerstandsfähiger und können Krisen bewältigen, indem sie positive Bewältigungsstrategien anwenden, soziale Unterstützung suchen und sich auf ihre Stärken konzentrieren. Dabei können ehrenamtliche Wegbegleiter*innen helfen.

DRAUSSENSEITER: Warum sind außerfamiliäre Platzierungen denn so wichtig?

Julius Daven: Weit mehr als 100.000 Kinder und Jugendliche befinden sich aktuell in Heimen und Wohngruppen der stationären Jugendhilfe. Allein in NRW sind es etwa 25.000 junge Menschen (Quelle: Graf-Recke-Stiftung). Viele Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen haben vor der Unterbringung prägende und traumatisierende Erfahrungen gemacht. Und das mit instabilen, nicht verlässlichen oder dissozialen Beziehungen. Einige junge Menschen haben vor der Inobhutnahme durch das Jugendamt auch auf der Straße gelebt. Die Gründe für eine vorübergehende Obdachlosigkeit können vielfältig sein. Mal ist es die Flucht vor schwierigen oder gewalttätigen familiären Verhältnissen, mal ist es Armut oder die wirtschaftliche Not von Familien, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Wohnungen verlieren, oder auch psychische Erkrankungen und weitere Gründe. Aber auch Suchtprobleme können sowohl Ursache als auch Folge von Obdachlosigkeit junger Menschen sein.

DRAUSSENSEITER: Für welche Kinder ist das Angebot besonders geeignet?
Julius Daven: Manche Kinder und

Jugendliche befinden sich ausschließlich in professionalisierten Kontexten. Sie fühlen sich unendlich allein, wenn sie realisieren, dass dies so ist und sie z.B. auch am Wochenende nicht – wie die anderen Kinder – für Ausflüge von Familie oder Freund*innen abgeholt werden. Die ehrenamtliche Wegbegleitung setzt genau hier an und versteht sich als Ergänzung heimpädagogischer Strukturen. Es handelt sich um ein unterstützendes Modell, das darauf abzielt, junge Menschen durch eine stabile, verlässliche und langfristige Beziehung zu einer ehrenamtlichen Wegbegleitung zu unterstützen. Das Konzept bietet den jungen Menschen demnach eine zusätzliche, persönliche Unterstützung neben der professionellen Betreuung.

DRAUSSENSEITER: Welche Aufgabe übernimmt dabei der Verein?

Julius Daven: Der Verein EWD e.V. übernimmt nicht nur die Auswahl und Qualifizierung der ehrenamtlichen Wegbegleiter*innen nach einem 7-Stufen-Eignungsplan, sondern auch die weiterführende Begleitung, Beratung, Supervision und aufbauende Qualifizierungsmaßnahmen. Wir nehmen Kontakt zu Wohngruppen auf und suchen nach Kindern und Jugendlichen, die von einer ehrenamtlichen Wegbegleitung profitieren können. Wir versuchen dann „passende“ Wegbegleitungs-Tandems ins Leben zu rufen. Verpflichtend ist übrigens die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses vor Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit mit Wiederholungscharakter alle drei

Ehrenamtliche Wegbegleitung

Kontakt:

Julius Daven, Vorsitzender EWD e.V.
Hildegard-von-Bingen-Allee 15, 50933 Köln
Email: julius.daven@ehrenamtliche-wegbegleitung-deutschland.de



► www.ehrenamtliche-wegbegleitung-deutschland.de

Jahre. Wir haben ein nachhaltig wirksames Schutzkonzept entwickelt, das wichtige Grundlage unserer Vereinsaktivitäten ist. Denn der Schutz und das Wohl der jungen Menschen hat für uns die höchste Priorität. Wir achten dabei zugleich auf das Wohl und die Zufriedenheit unserer Begleitenden. Wichtig ist uns, dass wir uns mit allen beteiligten Akteur*innen auf Augenhöhe bewegen.

DRAUSSENSEITER: Und was sind die Voraussetzungen und Anforderungen an interessierte Erwachsene, die sich da engagieren wollen?

Julius Daven: Ehrenamtliche Wegbegleiter*innen sind erwachsene stabile Persönlichkeiten, die bereit sein sollten, sich langfristig und zuverlässig zu engagieren. Sie sollten in der Lage sein, ihre eigenen Gefühle und Reaktionen zu reflektieren und professionell damit umgehen zu können. Außerdem sollen sie bereit sein, unser Qualifizierungsprogramm zu durchlaufen und sich von uns betreuen und begleiten zu lassen, damit sie den Anforderungen an diese verantwortungsvolle Aufgabe gewachsen sind und bleiben. Dazu gehört auch die regelmäßige Teilnahme an einer Supervision.

DRAUSSENSEITER: Wie häufig finden dann gemeinsame Treffen statt?

Julius Daven: Die Wegbegleiter*innen besuchen die jungen Menschen meist im 2-Wochen-Abstand, z.B. am Samstag über einige Stunden in einem bereits erwähnten Eins-zu-eins-Setting. Wichtig ist, dass nur ganz langsam und behutsam mit viel Respekt und Geduld eine Beziehung zu einem jungen Menschen aufgebaut werden kann. Die Begleitenden können dann eine Vielzahl von Aktivitäten mit den Kindern und Jugendliche unternehmen, die deren soziale, emotionale Entwicklung und deren praktische Fähigkeiten fördern. Hierzu können nicht nur Freizeit- und Outdoor-Aktivitäten (Sport, Spiele) gehören, sondern auch soziale und Gemeinschaftsaktivitäten (Kochen, Backen, Feste feiern) oder ganz simple Unterstützungen im Alltag. Wichtig ist, dass die ehrenamtlichen Aktivitäten stets an den individuellen Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen ausgerichtet sind und in Absprache mit den Betreuer*innen aus der Wohngruppe erfolgen.

➤ **DRAUSSENSEITER: Können Sie uns eine persönliche Geschichte mit einem begleiteten Kind erzählen?**

Julius Daven: Eine der schönsten Erfahrungen als ehrenamtlicher Wegbegleiter hatte ich mit einem achtjährigen Jungen, den ich Elias nennen möchte. Elias war zu Beginn unserer gemeinsamen Zeit sehr schüchtern und zog sich oft zurück, wenn wir in eine neue Umgebung kamen oder neue Aktivitäten ausprobierten. Während einer der gemeinsamen Autofahrten kam es zu einem amüsanten Wortgefecht zwischen uns, als Elias behauptete, er könne mindestens 1.000 Mal besser Autofahren als ich. Ich konterte, dass er mit seinen kurzen Beinen gar nicht an die Pedale käme, woraufhin Elias behauptete, er könne auf jeden Fall besser fahren als ich. Ich hielt dann irgendwann am rechten Straßenrand an. Elias war sichtlich überrascht, als ich ihn aufforderte zu beweisen, dass er besser fahren könne. Elias erwiderte, dass er gar nicht fahren dürfe, und drohte, mich bei der Polizei anzuzeigen. Ich lachte und meinte, dass er sich das gar nicht traue. Elias hielt dagegen, dass er sich das sehr wohl traue. Daraufhin schlug ich vor, zur Polizei zu fahren, damit Elias mich anzeigen könne. Elias lachte und sagte, dass ich das bestimmt nicht machen würde.

Na ja, wir fuhren zur nächsten Polizeiwache. Elias traute seinen Augen nicht, als wir tatsächlich auf dem Parkplatz der Polizei anhielten. Wir stiegen aus und Elias stapfte mir ungläubig und schmunzelnd mit großen Schritten hinterher. Auf der Polizeiwache fanden wir einen großartigen Polizeibeamten vor. Elias traute sich aber dann doch nicht mehr, mich quasi anzuzeigen, und wurde recht kleinlaut. Ich erzählte dem Polizeibeamten, was vorgefallen war, und Elias erhielt die Bestätigung, dass es gut war, dass er sich nicht ans Steuer gesetzt hatte, weil kleine Kinder das nämlich gar nicht dürften. Ein Straftatbestand läge aber nicht vor, weil Elias ja dann gar nicht real gefahren sei. Elias' Fragen, von denen er überraschend viele mitgebracht hatte, wurden dann mit großer Geduld und Sorgfalt



Julius Daven
Foto: Balserei

ausgiebig beantwortet und er durfte sich auf der Polizeiwache alles anschauen. Auf der Rückfahrt schwärmte Elias von der Polizei und äußerte, dass er jetzt Abitur machen möchte, um Polizeibeamter zu werden. Elias weiß jetzt, dass er sich auf mich und auf das, was ich sage, immer verlassen kann.

DRAUSSENSEITER: Darf ich Ihnen am Ende noch eine persönliche Frage stellen – was war denn ihre persönliche Motivation, einen solchen Verein zu gründen?

Julius Daven: Die Frage wird mir häufig gestellt und ich habe mich von Anfang an entschieden, ehrlich darauf zu antworten. Ich bin selbst ein misshandeltes Kind. Ich bin zwar nicht in einer stationären Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe aufgewachsen, aber seit meinem 14. Lebensjahr hat sich „Anni“, die Mutter einer Freundin, um mich gekümmert. Sie wohnte im Nachbarort des Dorfes, in dem ich aufgewachsen bin. Sie war über 35 Jahre – bis zu ihrem Tod – für mich da und hat mich so angenommen, wie ich war, mit all meinen Stärken und all meinen Schwächen. Sie war einst selbst ein Waisenkind und hat sich wie eine Mutter um mich gekümmert, auch wenn ich bis zu meinem 18. Lebensjahr weiterhin in meiner Herkunftsfamilie gewohnt habe und Anni eine eigene Familie hatte.

Ohne Anni hätte ich es vermutlich nicht geschafft und wäre nicht der starke Mensch geworden, der ich heute bin. Ich durfte also selbst von einer ehrenamtlichen Wegbegleiterin profitieren. So kann ich mich auf Grundlage meiner eigenen Biografie gut in junge Menschen hineinversetzen und weiß, welche Bedeutung eine Wegbegleitung für Kinder und Jugendliche haben kann, die sich hilflos und allein fühlen. So möchte ich mit unseren Vereinsaktivitäten vielen jungen Menschen die Angst vor dem Alleinsein nehmen und ihnen reflexionsstarke Erwachsene unter Beachtung von greifenden Schutzkonzepten an die Seite stellen.

DRAUSSENSEITER: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Bücher von Julius Daven

„Beide Bücher sollen sensibilisieren und auf die Notwendigkeit von zusätzlichen Unterstützungssystemen für benachteiligte junge Menschen aufmerksam machen. Die Bücher sollen Leser*innen ermutigen, selbst eine Wegbegleitung zu übernehmen und dazu beitragen, ein besseres Verständnis für die Herausforderungen und Bedürfnisse dieser jungen Menschen zu entwickeln. Gleichzeitig sollen meine Veröffentlichungen dazu beitragen, mehr Verständnis und Mitgefühl für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen zu erreichen.“



Bis Du tot bist – oder bis ich tot bin
Wegbegleitung für Kinder und Jugendliche. Tredition 2021, 16,99 Euro, ISBN 978-3347417656



Ehrenamtliche Wegbegleitung in der Kinder- und Jugendhilfe
Auftrag, Inhalte, Herausforderungen. Ernst Reinhardt Verlag 2023, 33,00 Euro, ISBN 978-3497031924



Im Rahmen des Collagenkurses an der ecosign – Akademie für nachhaltiges Design hat Dozentin Birgit Jansen mit ihrem Kurs an einem Sozialen Stadtrundgang teilgenommen. „Jeder (Lebens)Weg verläuft anders“ heißt ihre Collage, die sie aus einer alten Ausgabe des Kölner Straßenmagazins erstellt hat. Der abgebildete Straßenzeitungsverkäufer Gökhan arbeitet seit letztem Jahr beim DRAUSSENSEITER – gelegentlich schreibt er auch Artikel.